

lithischen Kalksteine mit Belemniten und Rhynchonellen ein constantes Niveau. Bemerkenswerth ist ferner die Einschaltung einer circa 30 m mächtigen Zone von Lithodendronkalk unter dem Lias und über den Koessener Schichten, analog dem »Dachsteinkalk« G ü m b e l's in den bayerischen Alpen. In Rimkin Païar war ich über zwei Wochen mit der Ausbeutung der sehr fossilreichen Trias beschäftigt. Namentlich *Otoceras* Beds und Muschelkalk sind hier vorzüglich entwickelt, während die obere Trias in dieser Beziehung hinter jener der Bambanag Cliffs zurücksteht. Das Bambanag-Profil und jenes von Rimkin Païar ergänzen sich daher in glücklichster Weise. Über die Resultate der Arbeiten in der Trias von Rimkin Païar lasse ich Oberbergrath v. Mojsisovics gleichzeitig mit diesem Schreiben einen ausführlicheren Bericht zugehen.

Am 5. September gingen wir über den etwa 17.800 Fuss hohen Silakank-Pass in das Gebiet von Niti. Die nächste Woche wurde zu der Besichtigung der Profile von Pethatháli und Kiunglung verwendet. Am 9. September überschritt ich den Niti-Pass (16.628 Fuss), um die von Strachey zuerst beobachteten Glacialgeschiebe anzusehen, die hier bis 17.300 Fuss hinaufgehen. Ich weiss nicht, ob ich Ihnen in meinem letzten Briefe mitgetheilt habe, dass wir dieselbe Erscheinung in der Umgebung von Chitichun in ungleich grossartigerer Weise entwickelt gefunden haben. Der Rücken von Chanambaniali ist bis 18.000 Fuss ganz bedeckt mit carbonischen Quarziten und Haimantas, die auf der Nordseite der Wasserscheide anstehend nicht vorkommen und die wir so weit nordwärts in Tibet verfolgen konnten, als uns vorzudringen überhaupt gestattet war.

An das w. M. Herrn Oberbergrath Dr. v. Mojsisovics ist das nachstehende Schreiben des Herrn Dr. Carl Diener vom selben Tag und Ort eingetroffen:

Der wissenschaftliche Theil unserer Expedition ist nunmehr abgeschlossen, und es erübrigt mir jetzt nur noch, die acht Kisten mit Fossilien glücklich über die verschiedenen Erdschliffe und Flüsse hinweg, die noch einige recht unangenehme Hindernisse auf unserer Route zur Civilisation bilden, nach

Naini-Tal hinauszuschaffen, um die mir übertragene Arbeit als gelöst ansehen zu können. Wir haben über zwei Wochen in Rimkin Paiar zugebracht, wo meine Kulis ganze Stollen in die Otoceras Beds und den Muschelkalk gruben, ferner Silakank und Niti-Pass, kurz alle von uns in Aussicht genommenen Punkte in Painkándha besucht. Die Tibetaner benahmen sich so respectvoll und manierlich, dass wir keine Veranlassung fanden, unsere Drohung, ihnen bei der geringsten Belästigung die Zöpfe abzuschneiden, zu verwirklichen. Desto hinderlicher war das ganz schauerhafte Wetter. Im August regnete es an 26, im September bis heute an 16 Tagen.

Rimkin Paiar ist eine classische Localität für untere und mittlere Trias. In diesen beiden Abtheilungen ist der Fossilreichtum wirklich bedeutend. Dagegen war ich von der oberen Trias sehr enttäuscht. Einige Tropitiden oder Arcesten aus den Daonella Beds und Bivalven aus dem Niveau der Corbis cf. Mellingi, ist Alles, was ich hier sammeln konnte. Hätte nicht das Bambanag Cliff eine so reiche Ausbeute ergeben, es stünde wahrlich schlimm um eine Bereicherung unseres Materials aus diesen Horizonten. Der Glanzpunkt des Profils von Rimkin Paiar ist der Muschelkalk, der hier in einer Facies entwickelt ist, die eine gute Erhaltung der Fossilien gestattet, was an keiner anderen Localität der Fall ist. Die Fauna ist von einer Reichhaltigkeit und Schönheit, von der die in Wien vorhandenen Stücke keine Vorstellung geben. Von hier stammen auch die »wagenradgrossen« Ammoniten, darunter ein prachtvolles *Sageceras* mit vollständig erhaltener Oberflächensculptur von 1 Fuss Durchmesser. Überhaupt ist der obere Muschelkalk der reichste und schönste Horizont der ganzen Trias in den Himalayas. Aus den Otoceras Beds habe ich alle in Griesbach's Sammlung vertretenen Arten und mindestens eine neue. Die darüber folgenden Dinarites Beds mit den Tirolites-ähnlichen Dinariten sind zwar reich an Fossilien, diese aber sind meist ganz zerquetscht und sehr schlecht conservirt. Ich konnte hier und in Kiunglung nur wenige gute Sachen aus diesem sehr constant über den Otoceras Beds auftretenden Horizont sammeln, darunter (ausser den Dinariten) einen grossen Ammoniten mit Ceratitenloben und einen hübschen Nautilus. Reich an guten Ver-

steinerungen ist wieder der nächste die Basis des Muschelkalkes bildende Horizont mit massenhaften Brachiopoden. Diese Brachiopodenbank (von circa 1 m Dicke) — Zone der *Rhynchonella semiplecta* bei Griesbach — liegt unmittelbar unter dem mächtigen Escarpment des unteren Muschelkalkes, in dem die grossen Ammoniten von dem Typus des von Stoliczka abgebildeten *A. Batteni* vorkommen.

Die obersten Bänke des Muschelkalkes bestehen ganz aus Daonellenschalen.

Am 5. November hoffe ich von Calcutta über Ceylon nach Europa zurückzukehren und um den letzten November wieder in Wien einzutreffen.

Herr Dr. Gottlieb Adler, Privatdocent an der k. k. Universität in Wien, überreicht eine Abhandlung: »Über die an Eisenkörpern im Magnetfelde wirksamen Oberflächenspannungen«.

Helmholtz (Wied. Ann. 13) und Kirchhoff (Wied. Ann., Bd. 24, 1885, S. 66) haben gezeigt, dass, wenn für einen magnetischen Körper die Magnetisirungszahl k desselben in seiner ganzen Ausdehnung ein und denselben Werth besitzt, die Gesammtheit der ihn im Magnetfelde translatorisch angreifenden mechanischen Kräfte ersetzt werden kann durch lediglich an seiner Oberfläche wirksame Zugkräfte. Variirt hingegen die Magnetisirungszahl von einem Punkt des magnetischen Körpers zum andern, dann müssen zu jenen Oberflächenspannungen auch noch Kräfte hinzugefügt werden, welche die im Innern gelegenen Körperelemente angreifen.

Die vorliegende Abhandlung führt nun den Nachweis, dass in jenem Fall, wo wie bei Eisen, Nickel, Kobalt die Verschiedenheit der Magnetisirungszahl an den verschiedenen Stellen des homogenen Körpers lediglich daher rührt, dass seine Magnetisirungszahl Function der Magnetkraft ist und letztere von einer Feldstelle zur andern variirt — die einen derartigen magnetischen Körper angreifende translatorische Kraft, wie bei andern homogenen Körpern, zur Gänze ersetzbar ist durch lediglich an dessen Oberfläche angreifende Spannungskräfte.